

Jenseits des Geldes

ACHTER TEIL

**Bernd Niquet**

**Jenseits des Geldes**

ACHTER TEIL

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2022

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-399-0  
Copyright (2022) Engelsdorfer Verlag Leipzig  
Alle Rechte beim Autor  
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

23,50 Euro (D)

Dann kommt jedoch urplötzlich aus einer völlig unerwarteten Richtung etwas gänzlich Neues, das zwar meine Malaisen nicht beseitigt, sich jedoch so anfühlt, als könnte sich da innerlich auf einmal eine ganz neue Tür für mich öffnen.

Es ist wirklich eine Sensation, anders kann ich es gar nicht beschreiben. Niemals hätte ich je geglaubt, in meinem Leben einmal in die Nähe solcher Gedanken zu gelangen, schließlich habe ich es ja oft genug versucht, doch es hat nie geklappt. Ich bin allerdings auch noch zu sehr überrascht, um beurteilen zu können, was das nun bedeutet. Ist das jetzt wirklich so oder sind das erst einmal nur Gedankenspiele?

Es ist die erste Stunde bei meinem psychologischen Rat nach unserer Osterpause, sieben Wochen bin ich vorher nicht bei ihm gewesen. Es hatte sich ja auch wirklich viel bei mir entspannt. Dennoch triebt mich meine körperliche Befindlichkeit weiterhin enorm, und ich hoffe, bei diesem Besuch vielleicht doch noch ein Stück in dieser Richtung weiterzukommen.

Na ja, sagt mein psychologischer Rat daraufhin, vielleicht rebelliert ihr Körper auch deswegen, weil sie in dieser Hinsicht noch etwas an sich zu tun haben? Denn der Körper lässt sich nicht betrügen. Ich denke sofort daran, das schon bei Alice Miller genauso gelesen zu haben, dass der Körper sich nicht betrügen lasse. Doch Millers Argumentation mit dem Festsetzen der Vergangenheit in jeder einzelnen Zelle des Körpers wird mein psychologischer Rat als Mediziner sicherlich niemals übernehmen, davon bin ich überzeugt.

Ich frage: Wie meinen Sie das? In welcher Hinsicht könnte ich denn noch etwas an mir zu tun haben? In Hinsicht auf die Arbeit an Ihrer Seele, sagt er. Meine Seele? Was für eine Koinzidenz, denke ich, schließlich bin ich doch gerade vor Kurzem an diesem Thema drangewesen.

Meint er, der Wissenschaftler, das jetzt tatsächlich ernst mit der Seele? Anscheinend ist dem wirklich so. Er spricht über die Vervollkommnung der Seele vor dem Tod. Das ist für mich wie ein Hammerschlag. Und es wird erst einmal schwierig, schließlich ist das Thema Tod ja im Grunde genommen wirklich mein Spezialthema. Und ich denke, in keinem Bereich der Philosophie so gut aufgestellt zu sein wie hier.

Ich sage daher, na ja, wenn man tot ist, dann ist auf jeden Fall alles weg. Das gibt es kein Bewusstsein mehr. Doch ich merke, wie ich meinem psychologischen Rat mit meinem Vorpreschen über den Mund gefahren bin und sage daher: Entschuldigung, ich habe Ihnen das Wort abgeschnitten.

Woraufhin er jetzt richtig ansetzt und sagt, in den Jahrzehnten, die er mittlerweile als Psychologe tätig sei, habe er über 20.000 Lebensläufe gelesen und sich angese-

hen, und er glaube absolut nicht daran, dass es Zufall sei, was im Leben der Menschen geschehe. Denn da gebe es immer über Generationen hinweg einen gewissen Sinn in der Entwicklung.

Das bedeute also, resümiert er, dass wir Menschen nicht als Tabula rasa zur Welt kommen. Wir besitzen etwas in uns, das aus vorherigen Generationen stammt. Und er glaubt wohl auch nicht daran, dass die Seele nach dem Tod ebenfalls stirbt.

Ich bin ziemlich konsterniert. Das, was er da gerade gesagt hat, ist komplett anders als alles, was ich vorher in den letzten knapp fünfunddreißig Jahren von ihm gehört habe. Es haut mich regelrecht um. Aber ich liege ja ohnehin schon. Mir geht so vieles im Kopf herum und ich weiß überhaupt nicht, wie ich das jetzt beschreiben soll.

Natürlich glaube ich daran, dass Dinge über Generationen weitergegeben werden, doch ich halte das für eine Sache der Erziehung und der Gene. An eine Unsterblichkeit der Seele kann ich hingegen nicht glauben.

Ich denke allerdings nicht, dass es klug wäre, jetzt mit ihm darüber zu streiten. Ich stelle daher meine Bedenken vorerst zurück. Denn wozu jetzt eine Kontroverse? Das ist doch meine Stunde und meine Zeit, lasse ich ihn doch einfach einmal kommen. Wer weiß, warum er das alles gerade anspricht?

Was könnte das denn sein, was ich noch zu tun habe?, frage ich ihn und sage: Ich könnte versuchen, meine Schwachstellen verbessern, da sehe ich natürlich Raum, zum Beispiel mehr soziale Beziehungen zu knüpfen. Doch das meint er nicht. Nein, nein, wendet er ein, nicht an die Norm denken. Sondern was fehlt da noch für Sie selbst, für den Menschen, der sie sind?

Diese Sichtweise gefällt mir. Und meine Widerstände schwinden sofort etwas. Nur für mich selbst, in diesem Kontext macht der Begriff Sinn natürlich Sinn. Ja, in der Endphase meines Lebens mein Leben zu vervollkommen, das überzeugt mich, sage ich. Und wie man das nennt, ist dabei doch eigentlich egal. Seele finde ich aber gut. Ja, für mich selbst und für meine Seele noch ein Stück weiterzukommen, das finde ich plötzlich überzeugend. Egal woher, wohin und warum, einfach nur jetzt und hier und für mich.

Und mein psychologischer Rat weiß das auch noch mit Literatur zu unterfüttern. Goethe habe das ja ebenfalls so gesehen und dokumentiert, sagt er, wenn da der Chor am Ende vom *Faust II* singt, dass nur derjenige erlöst werden könne, der sich immer strebend bemüht hat. Und er erzählt auch von Platons Höhlengleichnis mit dem Aufstieg aus der unterirdischen Höhle der vergänglichen Dinge in die Welt des Seins darüber.

Zu Hause suche ich mir sofort die Stelle aus *Faust II* heraus und finde, dass dort am Schluss die Engel das Urteil über Faust verkünden, welches lautet: Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen. Anschließend setze ich mich an

den Schreibtisch und schreibe alles auf, was ich mir von dieser Stunde merken konnte. Bis zum nächsten Morgen könnte ich damit nicht mehr warten. Und ich überlege mir, was ich selbst denn nun genau darunter verstehen könnte, an meiner eigenen Seele zu arbeiten?

Ich denke jetzt an Sätze wie: Ich bin ganz ich. Oder ich bin icher als ich. Doch eigentlich kann man darüber gar nicht reden, weil hier eine Grenze nicht nur in der Logik existiert? Denn was kann ich schon über mich selbst sagen? Ich kann mich doch gar nicht von außen sehen. Und hier habe ich sogar Wittgenstein auf meiner Seite, der ja schreibt: Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.

Van Morrison Musik bleibt dabei jedoch ein gangbarer Weg. Und auch hier nehme ich Wittgenstein als Kronzeugen: Es gibt allerdings Unausprechliches. Dies zeigt sich, es ist das Mystische.

Ja, ich werde mich selbst in diesem Bereich jetzt auf meinen psychologischen Rat einzulassen. Denn er ist heute derjenige Mensch, der mein größtes Vertrauen besitzt. Ich werde nicht zumachen, sondern offen bleiben und einfach sehen, was da kommt. Mich dagegen entscheiden, das kann ich ja immer noch.

Mein psychologischer Rat hat auch gesagt: Nicht darüber lesen, schon gar nicht Esoterik-Quatsch, sondern es von innen kommen lassen. Und genau das will ich jetzt versuchen. Deswegen habe ich auch bereits noch einen Termin für die nächste Woche gemacht. Was vorher eigentlich nicht so geplant war. Doch ich bin jetzt so aufgekratzt, aufgereggt und begeistert, da muss das sein. Und bis dahin werde ich die Zeit nutzen, um darüber nachzudenken.

Am nächsten Morgen sitze ich denn auch schon um 6:40 Uhr am Schreibtisch, denn ich muss jetzt unbedingt zu Papier bringen, was sich zwischenzeitlich, seit dem letzten Tagebuchschieben am Vorabend in der Nacht und heute Morgen in mir ergeben hat.

Nachdem ich die ganze Sache permanent im Kopf gewälzt und überschlafen habe, finde ich die Gedanken meines psychologischen Rates vom Vortag zwar eher schräger und abseitiger als vorher, doch na und? Vielleicht öffnet sich dadurch doch eine Tür für mich? Nur für mich, das würde ja reichen, es muss ja alles gar nicht allgemeingültig sein.

Das, was in dieser Stunde bei meinem psychologischen Rat passiert ist und wie das in mir nachgewirkt hat, ist durchaus mit dem Erlebnis zu vergleichen, das ich damals in den 80er Jahren hatte, als wir über Homosexualität gesprochen haben. Da bin ich anschließend nach Hause gekommen und habe tatsächlich das Gefühl gehabt, genau das zu sein. Was ich niemals zuvor gedacht hätte. Das war natürlich alles weit gravierender als heute, obwohl es sich ja als falsch herausgestellt hat.

Das Muster ist allerdings ziemlich ähnlich, finde ich. Denn auch damals hatten wir in unserem Gespräch etwas thematisiert, was ich vorher apodiktisch abgelehnt hatte. Und alleine es als Möglichkeit in Betracht zu ziehen, hat im Endeffekt einen riesigen Schritt nach vorne bedeutet. Und jetzt erneut wieder so etwas?

Schließlich habe ich mich ein Leben lang gegen alles Übersinnliche abgeriegelt und daher auch einen großen Bogen um die gesamte griechische Philosophie gemacht. Die habe ich komplett ausgeblendet und fast schon tabuisiert.

Und plötzlich fällt mir ein, dass meine Mutter ja ziemlich firm in griechischen Sagen gewesen ist. Davon hat sie mir doch als Kind immer erzählt. Und da könnte es durchaus auch um die Seele und das Übersinnliche gegangen sein. Vielleicht habe ich deswegen bei diesem Thema später so zugemacht? Deswegen nehme ich mir vor, mich jetzt einmal mit der griechischen Philosophie zu beschäftigen. Und ich werde die Originale lesen und nicht das, was andere darüber denken. Ich bestelle mir daher sofort *Symposion* von Platon. Und *Phaidon* auch.

Ich werden die Seele jetzt einfach als heuristisches Prinzip betrachten. Vielleicht ist da ja wirklich etwas verklemmt in mir und steht schief? Das Zitat aus *Faust II* beschäftigt mich jedenfalls weiter. Nur wer immer strebend sich bemüht, der kann erlöst werden. Eigentlich ist das für mich die schönste denkbare Botschaft. Zudem eine wunderbare Bestätigung meines Lebensweges. Und zwar völlig unabhängig davon, ob es nun so etwas wie eine Existenz nach dem Tod gibt oder nicht.

Im Grunde genommen hat mich jedoch mein immerwährendes strebendes Bemühen bereits zu Lebzeiten erlöst. Jeder Tag, den ich mich früher um Lisa gekümmert habe, war ein Tag in diese Richtung. Genauso wie diejenigen, an denen ich an meiner Dissertation gesessen und die Erkenntnistheorie studiert habe. Auch die Zeit heute, die ich mit meinen Büchern *Jenseits des Geldes* verbringe, ist ja nicht anders. Das ist doch eigentlich Seelenarbeit pur.

Ich sehe plötzlich so vieles, was ich vorher nicht gesehen habe. Denn dass mein psychologischer Rat jetzt gerade die griechischen Sagen und den *Faust II* als Quellen angeführt hat, ist ebenfalls eine beinahe unglaubliche Geschichte. Denn diese beiden stehen ja durchaus als Muster für meine beiden Elternteile. Meine Mutter hat mir schon als Kind immer wieder die griechischen Geschichten erzählt, von Odysseus bis hin zu Platons Höhlengleichnis. Und mein Vater hat mir als Heranwachsender mehrmals den *Faust II* ans Herz gelegt. Denn der zeige wie nichts anderes, worauf es wirklich im Leben ankomme, hat er gesagt.

An den Faust habe ich mich dann tatsächlich herangemacht. Da war ich noch jung und auch noch nicht an Philosophie interessiert wie später. Doch ich habe mich tatsächlich durchgefressen, allerdings meistens anhand von Sekundärliteratur. Für meinen Vater war damals genau dieses strebende Bemühen als Ursache von Lebenszufriedenheit das Entscheidende. Die Landgewinnung von Philemon und

Baucis, dem Meer etwas abzutrotzen und auf diese Weise etwas aufzubauen, darin sah er die Verkörperung des Sinnes des Lebens. Und ich denke, das für mich übernommen zu haben.

Hier ist es also genauso gewesen wie in den anderen Bereichen auch, Vaters Lektionen habe ich angenommen, Mutters verworfen. Dann jedoch ging es irgendwann nicht mehr weiter. Denn in der Dolf-Welt meines Vaters ohne Gefühle konnte ich nicht leben. Und so habe ich mich wieder meiner Mutter angenähert, Jahrzehnte nachdem sie bereits tot war.

Vielleicht ist das daher jetzt der folgerichtige nächste Schritt? Dass ich auch hier nicht mehr zumache wie vorher bei den Gefühlen, der Homosexualität und so vielem anderen. Ich öffne mich und schaue, was es denn auf Mutters Seite zu finden gibt, bei den alten Griechen, den Sagen und dem Glauben an die Unsterblichkeit der Seele.

Mein Mailfreund, mit dem ich ja täglich korrespondiere, meistens sogar mehrmals am Tag, hat bereits gemerkt, dass jetzt irgendetwas mit mir ist und fragt nach. Ich ergehe mich anfangs jedoch nur in Andeutungen und schicke ihm ein Zitat, das Jim Morrison, dem Sänger der *Doors* zugeschrieben wird und letztlich wohl zum Namen der Band geführt haben soll: There are things known and things unknown and in between are the doors.

Das ist für ihn jedoch zu sibyllinisch. Deshalb überlege ich mir später: Warum ihn eigentlich nicht einweihen? Das ist doch befruchtend. So ganz die Traute habe ich dazu jedoch nicht, denn ich glaube ja nicht an die Unsterblichkeit der Seele, und es ist mir durchaus ein bisschen unangenehm und fast peinlich, das mit meinem psychologischen Rat in Verbindung zu bringen, denn ich will nicht, dass sein Bild dadurch Kratzer bei meinem Mailfreund bekommen könnte, weil ich mir ja meiner Position hierzu noch nicht sicher bin.

Zu dem Zitat von Jim Morrison finde ich noch Interessantes, nämlich dass es sich hierbei um eine abgewandelte Version dessen handelt, was der englische Dichter William Blake bereits im Jahr 1790 geschrieben hat: If the doors of perception were cleansed everything would appear to man as it is: infinite. Also: Ohne die Verzerrung unserer Wahrnehmung würde uns alles erscheinen, wie es wirklich ist: unendlich.

Jetzt fällt mir auch ein, dass ich vor Platons Höhlengleichnis als Kind wohl immer eine höllische Angst gehabt habe. Das ist ja auch ein gruseliges Szenario mit den in der Höhle festgebundenen Gefangenen. Eigentlich ist das keine Literatur für Kinder, denke ich heute. Vielleicht habe ich auch deshalb später nie mehr daran gedacht, weder an das Höhlengleichnis noch daran, dass meine Mutter mir diese Geschichte erzählt hat. Das war nach ganz tief unten in mir verwiesen und ist erst jetzt wieder hochgekommen.

Doch ganz egal, was mein Mailfreund denken könnte, ich selbst fühle mich durch die Entwicklung seit der letzten Stunde bei meinem psychologischen Rat über alle Maßen beschenkt und glücklich. Für mich ist das jetzt wirklich fast wie eine Explosion. Und auf jeden Fall eine Forschungsexpedition, denn plötzlich bin ich wieder auf einer ganz ähnlichen Expedition wie früher in die Börsenwelt von André Kostolany, in die Wirtschaftswelt von Hajo Riese, die Philosophiewelt von Kant, Schopenhauer und den Radikalen Konstruktivisten sowie auch in die Vorlesungen von Sigmund Freud als Einstieg in dessen Theorie von der psychologischen Welt.

Soo lange habe ich nach etwas gesucht, was meine Begeisterungsfähigkeit für eine neue Idee oder einen neuen Gedanken erwecken kann, und jetzt habe ich das plötzlich gefunden. Die letzte Stunde bei meinem psychologischen Rat ist die phantastischste Reise gewesen, die ich in der letzten Zeit gemacht habe. Womit sich nun auch das Reisetema wohl wirklich in der Hauptsache erledigt hat. Denn jetzt gibt es wirklich nichts mehr daran zu bejammern, dass die anderen andauernd verreisen, ich jedoch schon seit Langem nicht mehr. Das, was ich hier jetzt gerade erlebe, steht nämlich weit darüber. Für mich jedenfalls.

Ich überlege mir auch noch einmal, was heute wohl mit meinem Leben wäre, wenn ich nicht an diesen tollen Mann geraten wäre? Der ja in Wirklichkeit eine Frau ist, was ich an anderer Stelle schon einmal verraten habe. Denn das macht alles ja noch viel schöner. Sie ist wirklich die Frau meines Lebens und versöhnt mich daher mit so vielen schlechten Erfahrungen, die ich in diesem Bereich gemacht habe. Dennoch werde ich auch weiterhin bei dem alten männlichen Terminus bleiben.

Wir haben ja auch schon einmal eine schwierige Situation erlebt, bei der ich beinahe in den Sack gehauen hätte. Heute bin ich jedoch froher denn je, das nicht getan zu haben, und werde dafür wirklich reichlich beschenkt. Ich bin soo glücklich, dass ich es kaum ausdrücken kann. Aber ich muss das ja auch gar nicht.

An sämtlichen Abenden in dieser Woche bin ich stets übervoll von den Reflexionen des Tages über dieses Thema und meinen Assoziationen dazu. Und ich freue mich schon auf die Werke der griechischen Philosophen. Ich lese sogar einmal nach, was Kant, der für mich ja in Erkenntnisfragen die absolute Autorität darstellt, zur Unsterblichkeit der Seele schreibt, und bin anschließend noch zufriedener als ich das schon vorher gewesen bin. Was ja fast kaum noch möglich erschien.

Kant sieht die Unsterblichkeit der Seele im Prinzip ganz ähnlich wie das Thema Gott. Es ist unmöglich, herzuleiten, dass die Seele unsterblich ist, es lässt sich aber auch zwangsläufig aufzeigen, dass sie das nicht ist. Unsere theoretische Vernunft kann die Unsterblichkeit niemals nachweisen, sie kann aber auch nicht beweisen, dass der Glaube daran falsch ist.



Und dann schreibt er etwas ganz Wundervolles, nämlich: Unsere praktische Vernunft rät uns jedoch dazu, von der Unsterblichkeit der Seele auszugehen. Kant plädiert hier explizit für, wie er zitiert wird, ein Fürwahrhalten der Unsterblichkeit der Seele. Das begeistert und motiviert mich sehr. Das ist also die Position von Kant, von meinem Kant. Das Fürwahrhalten.

Es ist daher selbst für den aufgeklärten Menschen legitim, an all das zu glauben. Und was für ein wunderschönes Wort das auch ist: Fürwahrhalten. Das benutzt heute ganz sicher niemand mehr. Genauso wie auch der Ausdruck Seele ja aus unserem Sprachgebrauch nahezu verschwunden ist. Ich finde das sehr traurig, umso schöner ist jedoch, dass ich diese Begriffe und das, was dahintersteckt, jetzt für mich entdeckt habe, nämlich das Fürwahrhalten der Unsterblichkeit der Seele.

Ich lese auch Sekundärliteratur zum Höhlengleichnis und verstehe es dadurch zum ersten Mal richtig. Es ist mir jedoch zu sehr auf Platons Ideenlehre gemünzt und da gehe ich nicht mehr mit. In dieser Hinsicht möchte ich der griechischen Philosophie wirklich nicht folgen.

Plötzlich habe ich jedoch eine vielleicht gar nicht so abwegige Assoziation. Denn sind die Gefangenen in *Hatufim* und *Homeland* nicht ganz ähnlich dran wie diejenigen in Platons Höhle? Schließlich sind sie ja ebenfalls lange in der dunklen Höhle gefesselt und finden sich später in der Realität nicht zurecht.

Jetzt denke ich auch wieder an diese Frau aus *Homeland*. Es ist natürlich eine sehr weitgreifende Spekulation, jetzt darin noch einen weiteren Sinn zu sehen, aber es ist schon interessant, dass ich in ihr ja kurz vorher bereits meine frühe Mutter gesehen habe, die mir dann nur wenige Zeit danach auch das Gleichnis von der Höhle erzählt hat, aus dem der Mann der Schauspielerin in dem Film nach Ewigkeiten befreit worden ist. Das passt doch alles perfekt zusammen, fast so wie eine Schicksalsgeschichte.

Überhaupt habe ich es plötzlich mit Frauen, zum ersten Mal seit langer Zeit. Vielleicht gehört das ja auch dazu? Jetzt sind es die jungen Frauen, die die Klimaschutz-Protestbewegung Fridays for Future dominieren, die mich extrem begeistern. Da liest eine 18-Jährige auf der Hauptversammlung von Volkswagen dem Vorstand die Leviten. Clara Marisa Mayer heißt sie. Ich finde das beinahe unglaublich und echt phantastisch. Ich schicke auch Lisa eine Mail dazu, wie sehr es mich begeistert, dass die junge Generation jetzt aufmuckt, sich organisiert und versucht, Einfluss zu nehmen. Und schreibe: Für mich sind das die Popstars der Gegenwart. Mal sehen, was Lisa antwortet.

Passend zu dem sich gerade verbessernden Wetter liefert die DHL genau in diesem Moment meinen bei Amazon bestellten Sonnenschirm nebst Ständer. Ich hatte das lange herausgezögert, weil ich so etwas, genauso wie einen neuen Balkonstuhl und Balkontisch ja eigentlich am liebsten selbst kaufen würde, um zu

gucken, ob das alles größenmäßig passt und ich vor allem auch auf dem Stuhl gut sitzen kann.

Doch ich habe mich dann dagegen entschieden, denn das Herumlaufen im Bau- markt mit dem anschließenden Schleppen ist mir mit meinem Knie derzeit zu schwierig. Das will ich ihm lieber nicht zumuten. Dafür riskiere ich meine ange- dachte Radreise im Juni nicht. Zum Glück ist an diesem Tag Doris da, die wirklich patent ist und mir beim Aufstellen des Ständers hilft. Noch eine tolle Frau, denke ich in diesem Moment, ich kann es wirklich kaum glauben, diese plötzliche Häu- fung.

Jetzt steht einem schönen Balkonsommer eigentlich nicht mehr viel im Weg. Am nächsten Morgen ist es dann allerdings richtig neblig, so etwas habe ich hier in unserem Bezirk im Mai wohl noch nie erlebt. Was für ein verrücktes Wetterjahr bisher, erst Februarfrühling, dann Märzwinter und jetzt Mainebel. Doch ich genieße den Nebel sehr und der Ausblick von meinem Arbeitstisch aus ist einfach herrlich.

Es geht mir jetzt innerlich so gut, als sei da tatsächlich etwas in mir passiert. Dabei stehen die objektiven Dinge keinesfalls gut, denn mein Knie ist wieder richtig dick und für meinen entzündeten Hintern habe ich mir jetzt sogar Zäpf- chen gekauft. Zum ersten Mal traue ich mich dabei, mir richtig in den Hintern zu fassen. Vorher habe ich das vermieden, weil ich Angst hatte, da Ungutes zu entdecken.

Zumindest verstehe ich das mit dem Perianalabszess damals mittlerweile endgül- tig. Das ist eine Entzündung des Gewebes am After. Deshalb hat auch der Arzt, bei dem ich damals in der Praxis über der meines Urologen war, nichts gesehen. Weil man das zu diesem frühen Zeitpunkt von außen noch nicht sehen konnte. Heute habe ich das jedoch garantiert nicht. Wenigstens diese Tatsache ist jetzt wirklich erleichternd. Für das Fahren auf meinen Heimrad gilt das hingegen gar nicht, denn das ist schlichtweg eine Quälerei mit dem Hintern.

Schön ist dagegen allerdings, dass der zweite Cybershot-Fotoapparat aus England immer noch auf eBay zu kaufen ist. Ich denke mir, was ich habe, das habe ich, und wer weiß, was kommt? Daher kaufe ich ihn mir auch noch. Leeds United ist dagegen wie erwartet in den Playoffs zum Aufstieg in die Premier League ausge- schieden. Jetzt muss ich mir zumindest nicht mehr überlegen, ob ich mir das Entscheidungsspiel in Wembley im irischen Pub anschauen will oder nicht. Ir- gendwie ist das wieder typisch Leeds, fünf Mal haben wir an Playoffs teilgenom- men und fünf Mal sind wir gescheitert. And I knew it all before.

Kurze Zeit habe ich größte Sorge um meine Ruhe hier, als ich nebenan auf dem Telekom-Grundstück jemanden fotografieren sehe. Hoffentlich fangen sie dort jetzt nicht an, etwas völlig Neues zu bauen, bete ich in diesem Moment. Wo ich

doch mit der anderen Baustelle jetzt so vergleichsweise gut klarkomme. Doch dann sehe ich, dass es nur ein Gärtner ist, der den Rasen schneidet und wohl aus Beweisgründen den Rasen vorher und nachher fotografiert. Puh.

Mit meinem Mailfreund ist es leider extrem schwierig bis unmöglich, über das Seelenthema zu kommunizieren. Was mich eigentlich wundert, denn in der Anfangszeit unseres Mailwechsel hatte ich durchaus den Eindruck, er sei christlich eingestellt, was ja bedeuten müsste, dem Seelenthema nicht komplett feindlich gegenüberzustehen.

Doch das mit dem Christentum bei ihm war wohl ein Irrtum. Oder es hat sich seitdem in den mittlerweile wohl bald zehn Jahren, die wir uns jetzt kennen, eine Menge geändert. Jedenfalls merke ich bei ihm eine komplette Ablehnung jeglichen Gedankens in Hinsicht an eine Unsterblichkeit der Seele. Und da ist es dann natürlich sinnlos, dieses Thema weiter zu besprechen.

Doch warum ist das mit dem Glauben bei ihm so? Ich schwinde mich jetzt kurzzeitig auch einmal als Analytiker auf und sage mir, vielleicht hat das ja auch mit der früheren Beherrschung durch seinen Vater zu tun. Vielleicht hat der ihn damals in die Kirche gezwungen, und wenn ich mich nicht sehr irre, steht mein Mailfreund heute seinem Vater etwas kritischer gegenüber als früher, auch wenn er sich von ihm noch nicht freigemacht hat. Das Seelenthema könnte da dann natürlich genau in die offene Wunde picken.

Der Briefträger bringt das Buch *Symposion* von Platon. Es ist allerdings in griechischer Sprache. Medimops, Medimops, was habt ihr da gemacht? So stand das aber nicht in dem Angebot. Man wird mir daher auch den Betrag gutschreiben, verspricht man mir. Und ich muss das falsche Exemplar nicht einmal zurückschicken, bestelle dafür jedoch sofort ein neues, hoffentlich dieses Mal in der richtigen Sprache.

Bis dahin bin ich jedoch gezwungen, weiterhin die Quellen im Internet zu nutzen. Und je mehr Philosophen ich dort nach dem Thema Seele abklopfe, umso klarer werden mir die Tricks, mit denen die Philosophie hier arbeitet. Für Descartes beispielsweise ist der Körper aus Materie und lässt sich folglich mechanisch erklären. Da jedoch Materie vergänglich ist, die Seele jedoch immateriell, bedeutet das für ihn, dass sie daher auch von Natur aus unsterblich sein muss. So einfach geht das.

Auch Kant findet jetzt durchaus nicht meine ungeteilte Begeisterung. Wobei mir das schlicht zu hoch ist, was ich in Eislers Kant-Lexikon im Internet lesen kann, weil ich mein gedrucktes Exemplar beim Umzug weggegeben habe. Denn da habe ich nun wirklich nicht dran gedacht, mich in meinem Leben noch einmal an Kant heranzumachen.

Zwei Sätze finde ich über Kant, die hängenbleiben, für mich aber mit einem Fragezeichen versehen sind. Und ich denke, auch hier sehen zu können, wie man tricksen könnte. Ich vermag jedoch nicht einzuschätzen, ob Kant das wirklich tut. Auf jeden Fall steht da: Vollkommenheit kann ein endliches Wesen nur in der Unendlichkeit erlangen. Und: Der Mensch als Endzweck von allem muss zweckdienlich ausgestattet sein. Doch wer sagt uns, dass wir die Unendlichkeit erlangen? Und warum sollte der Mensch der Endzweck von allem sein?

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!